

Die Mischung von Studioproduktionen und semiprofessionellen Mitschnitten scheint sich bei den historischen Veröffentlichungen immer

mehr zu verbreiten. Das ist verständlich angesichts der Tatsache, daß bei den prominenten Interpreten der Vergangenheit häufig das gesamte kommerziell produzierte Repertoire bereits erneut herausgekommen ist. Und so beschäftigt sich diese Übersicht auch mit vielen Aufnahmen, die eigentlich gar nicht für die globale Verbreitung gemacht wurden. So erleben wir in einem Rundfunkmitschnitt des Konzertabends in der New Yorker Frick Collection, den **Artur Schnabel** zusammen mit dem Geiger **Joseph Szigeti** im April 1948 gegeben hat, den Pianisten als Kammermusiker. Gewiß, die Aufnahme leidet sehr unter einem übersteuerten, schwammigen Klavierklang. Doch sobald man sich eingehört hat, kann man mit Spannung verfolgen, wie die Interpreten die Werke dieses Abends – die beiden Beethoven-Violinsonaten op. 24 und op. 96 und die Mozart-Violinsonate KV 481 – regelrecht formen, wie sie sie aufbauen. Zunächst ist da eine kleine Heiserkeit des Geigentones, der Pianist ist auch noch nicht ganz bei der Sache. Im langsamen Satz der „Frühlingssonate“ sind die beiden Duo-Partner dann allerdings bestens aufeinander eingespielt. Man erlebt sicherlich keine Sternstunde unter heutigen Maßstäben, aber ist akustischer Zeuge eines musikalisch-kommunikativen Vorgangs, wie ihn eine Schallplattenproduktion so nicht vermitteln kann (*Pearl/Helikon CD 9026*).

Von **Artur Schnabel** gibt es mehrere Einspielungen der Beethoven-Konzerte. Seinen letzten, das erste Konzert aussparenden Zyklus hatte er in den späten 40er Jahren mit Walter Legges Philharmonia Orchestra aufgenommen. Es sind Interpretationen, in de-

nen sich Schnabels stilistische Klarheit und Größe exemplarisch widerspiegeln, am schönsten vielleicht im Dialog des Mittelsatzes vom vierten Klavierkonzert (Nr. 2 und 5 auf Testament CD SBT 1020, Nr. 3 und 4 auf Testament CD SBT 1021, Vertrieb Helikon).

Manchmal erscheint die Veröffentlichungspolitik der großen Firmen undurchsichtig, unverständlich, ja geradezu chaotisch. Vor etwas mehr als einem Jahr hat EMI zwei CD-Boxen mit den frühen, 1928-39 produzierten Chopin-Aufnahmen **Arthur Rubinstein's** herausgebracht (beide Konzerte, alle Nocturnes, alle Mazurken, die Scherzi, die Polonaisen u.a.). Jetzt erscheinen beide Boxen zusammen in einem Set noch einmal. Ob man damit nicht den Käufer verärgert? Auch wenn insbesondere die Klavierkonzerte mit dem London Symphony Orchestra unter John Barbirolli überwältigend sind! Mit welchem agogischen Impetus Rubinstein und Barbirolli an die Kompositionen herangehen, ist hörens Wert (*EMI 5 CD CHS 764 933 2*).

Mieczyslaw Horszowski ist ein Pianist, der sich von seinem Marktwert her nie zu den Spitzenkünstlern zählen konnte und in Deutschland nur wenig bekannt wurde, dessen Karriere aber eine immense Dauer vom Wunderkind-Alter bis unmittelbar vor seinem Tod hatte. Der 1993 im biblischen Alter von 100 Jahren verstorbene Künstler erlebte in den letzten Jahren vor seinem Tod ein discographisches Comeback auf Nonesuch. Das Schweizer Relief-Label hat mehrere Aufnahmen aus Horszowskis mittlerer Schaffensperiode ausgegraben, die er in den 50er



Foto: RCA

Jahren für Vox-Turnabout gemacht hatte, und ergänzt sie mit Konzertmitschnitten. Alle diese Aufnahmen leiden unter dem miserablen Klangbild, sind dumpf und schwammig. Das trifft besonders auf die Chopin-CD zu, auf der Horszowski vom Wiener Staatsopernorchester unter Hans Swarowsky im e-Moll-Klavierkonzert mehr schlecht als recht begleitet wird (gekoppelt mit den Impromptus Nr. 1-4, der Polonaise op. 40 Nr. 2 und der Fantasie op. 49 auf Relief/Helikon CD CR 911023). Drei CDs stellen den Beethoven-Interpreten Horszowski vor. Die Diabelli-Variationen sind zusammen mit der „Les Adieux“-Sonate op. 81a auf Relief CD CR 911020, die einst wegen ihrer Individualität geschätzte, wenn auch

Klangtechnisch miserabel sind einige „neue“ Tondokumente des polnischen Pianisten **Mieczyslaw Horszowski**, unter den Chopin-Aufnahmen von **Arthur Rubinstein** hingegen (Foto oben) sind zumal die der beiden Klavierkonzerte, erstellt mit **John Barbirolli**, eine Erinnerung wert.



Foto: F. Timpe



Alfred Cortot: Die vollständigen akustischen Victor-Aufnahmen – Werke von Weber, Mendelssohn, Chopin, Liszt u.a.; (AD: 1919-1925) Biddulph/Fono Münster 2 CD LHW 014/15 (WD: 130'50") AAD

Den jungen Cortot stellt Biddulph Records auf zwei CDs mit allen seinen akustischen Victor-Aufnahmen vor, darunter auch einige alternative Takes (Nachaufnahmen unter gleicher Plattennummer). Es sind, entsprechend den damaligen Gepflogenheiten, natürlich nur kurze brillante Einzelstücke, die unter Cortots Händen zu leben beginnen: Werke von Albéniz, Chopin, Debussy, Fauré, Mendelssohn und anderen, darunter auch bisher unveröffentlichte Takes. Atemberaubendes jeu perlé in Liszts „La Leggerezza“! Verglichen mit dem kraftbestimmten Spiel der Russen besticht Cortot durch Eleganz, Leichtigkeit und Poesie der spielerischen Unschuld. Anstelle des Panzerkreuzers Potemkin die Kinder des Olymp...

spieltechnisch gelegentlich anfechtbare Aufnahme der Hammerklaviersonate op. 106 von 1950 ist gekoppelt mit einem Mitschnitt von op. 101 (Relief CD CR 911021), die letzten drei Klaviersonaten op. 109 – op. 111 erscheinen in recht romantischen Interpretationen auf Relief CD CR 911022. Diese drei späten Sonaten sind auch in einer umfangreichen Box mit vier CDs enthalten, die unter dem Titel „The Art of Egon Petri“ ausschließlich Konzertmitschnitte und Rund-

funkaufnahmen des Busoni-Schülers enthält (*Music & Arts/Fono Münster 4 CD 772*). Ganz abgesehen von dem wesentlich besseren Klangbild dieser etwa gleichzeitig entstandenen Aufnahmen (bei einigen anderen Werken dieser Box gibt es allerdings auch katastrophalen Klangmischmasch) hinterläßt Petris mit größter Klarheit und Understatement modelliertes Beethoven-Spiel einen kühleren und zugleich adäquateren Eindruck. Das etwas unsensibel zusammengestückelte Sammelpro-

Foto: F. Timpe



Alfred Cortot (1877-1962) hat bisweilen den Flügel mit dem Dirigentenpult vertauscht: etwa für die Brandenburgischen Konzerte von Bach oder das Doppelkonzert von Brahms, wie durch das Label Koch dokumentiert.

gramm umfaßt ansonsten 22 der 24 Préludes op. 28 von Chopin, dessen b-Moll-Sonate op. 58, Busonis „Fantasia Contrappuntistica“ (mit **Carlo Bussotti** am zweiten Flügel), Schumanns Fantasiestücke op. 12 sowie weitere kürzere Stücke von Bach, Busoni, Medtner und so manches andere, sogar eine kurze gesprochene Erinnerung Petris an seinen Lehrer Busoni.

Busoni ist auch der Aufhänger für eine CD der sich auf historische Wiederveröffentlichungen spezialisierenden Firma Pearl. „Busoni und sein Kreis“ nennt die englische Firma ein Sammelprogramm, bei dem fünfzehn teils atemberaubende, teils durchschnittliche Dokumente, meist bisher unveröffentlicht, zusammengefaßt sind. Nichts davon freilich gespielt von Busoni selbst, sondern von **Michael von Zadora**, **Leo Sirota**, **Edward Weiss** und **Etelka Freund**.

Die zwischen 1924 und 1958 entstandenen Aufnahmen sind von mäßiger Klangqualität und mehrfach nicht in Hinblick auf eine kommerzielle Verwertung entstanden. Das richtige für den Sammler also, der sonst schon alles sein eigen nennen kann. Die plastische Zeichnung des Spiels von Michael von Zadora in Busonis „Sonatina super Carmen“ – einer akustischen Polydor-Aufnahme – steht zu Recht am Beginn dieser CD. Zadoras pianistische Eleganz erweckt eine Neugier, die beispielsweise mit Liszts

„Après une lecture de Dante“, gespielt von Sirota, aber schwerlich mit Etelka Freunds eher unsensiblen Hüpfen auf den Tasten in Bach/Busonis Choralbearbeitung „Freut Euch, ihr lieben Christen“ gestillt wird. (*Pearl/Helikon CD 9014*).

Durch die CD-Wiederveröffentlichungen, die mehr oder weniger international vermarktet werden, finden auch solche Künstler weltweite posthume Beachtung, die vorher eher nationale Bedeutung hatten. So war der Russe **Benno Moiseiwitsch** (1890-1963) in seiner Wahlheimat England einer der populärsten Pianisten, aber eben nur dort. Seine Schallplattenkarriere begann 1916 und reichte demnach vom akustischen Trichter bis zur Stereophonie. Seine letzten Aufnahmen galten 1960 den großen romantischen Klavierkonzerten. Der Vertreter einer romantischen Tradition spielte immer

mit Pokerface, gleich, welcher Art Musik er sich widmete. Damit war er ein echter Schallplattenkünstler. Im visuellen Zeitalter wäre er hoffnungslos verloren gewesen. Seine Interpretationen von Schumanns Fantasie C-Dur op. 17 und den Fantasiestücken op. 12, die jetzt zusammen mit den kraftvollen Händel-Variationen von Brahms auf Testament/Helikon CD SBT 1023 vorliegen, zählen zu EMIs frühen Aufnahmen auf dem damals, 1951, neuen Tonträger Magnettonband. Wie wenig die Techniker den neuen Schneidemöglichkeiten des Tonbands vertrauten, belegt die Tatsache, daß in der Regel noch simultan auf Wachs und auf Tonband mitgeschnitten wurde. Der Klang dieser frühen Tonbandaufnahmen ist erstaunlich gut. Ein anderer russischer Pianist zog Amerika als Wahlheimat vor, wo er eine ganze Generation von Schülern wie John Browning und Van Cliburn ausbildete: **Josef Lhévinne** (1874-1944). Er war in erster Linie Lehrer und kein Podiums-Star und wurde deshalb nur in Fachkreisen richtig geschätzt. Seine wenigen Schallplatten passen alle auf eine CD. Nachdem vor fünf Jahren Novello Records sie gesammelt herausgebracht hat, macht die französische Firma Dante dasselbe, allerdings in anderer Reihenfolge. Lhévinne soll ein scheuer Mensch gewesen sein – seine Interpretationen sind dagegen kraftvoll und extrovertiert. Er versteht es, auf dem Flügel klangvoll zu donnern (Dante/Fono Münster CD HPC 008; vier Etüden, zwei Préludes und die Polonaise op. 53 von Chopin, die Toccata von Schumann und weitere Werke anderer Komponisten).

Alfred Cortot ist durch seine legendären Schumann- und Chopin-Interpretationen noch immer zu Recht berühmt. Nur wenige wissen, daß der Pianist auch als Dirigent wirkte und obendrein als bibliophiler Sammler eine der wertvollsten Musikbibliotheken besaß. Und ebenso wenig ist be-

Streitbare Bach-Interpretationen von Edwin Fischer gibt es durch EMI-Veröffentlichungen zu begutachten.

kannt, daß er 1932 die sechs Brandenburgischen Konzerte auf His Master's Voice mit dem Pariser Orchestre de l'Ecole Normale de Musique herausbrachte. Diese Interpretationen waren lange Zeit verpönt, weil sie – im Unterschied zu den etwas jüngeren Einspielungen durch das Kammerorchester Adolf Busch – einem historischen Stil huldigten, der keinerlei Objektivität und Motorik in Bachs Schaffen sah und die Musik mit breiten Ritardandi gliederte. Cortots Solisten sind **Jacques Thibaud** (Solovioline im fünften Konzert) und **Roger Cortet** (Querflöte). Den Hammerflügel spielt der Pianist natürlich im fünften Konzert selbst. Dankenswerterweise hat Koch jetzt erstmalig diese hochinteressanten Dokumente auf zwei CDs wiederveröffentlicht und als Füller eine Cortot-Bearbeitung von François Couperin („Concert dans le goût théâtral“) sowie die berühmte von Cortot dirigierte Aufnahme des Brahms'schen Doppelkonzertes op. 102 mit Jacques Thibaud und Pablo Casals beigegeben. Gerade die Aufnahme (1929) des Doppelkonzertes ist ein authentisches, wichtiges Dokument für einen Orchesterstil, der noch in vielem dem 19. Jahrhundert verpflichtet war (Koch Historic 2 CD 3-7705-2).

Ein ganz anderer Bach-Interpret: **Edwin Fischer**. Etwa seine Gesamteinspielung beider Teile des Wohltemperierten Klaviers im Rahmen der „Bach Society“ ist hinlänglich bekannt. Nun hat EMI in der Références-Serie das zweite Brandenburgische Konzert, das Tripelkonzert für drei Klaviere BWV 1064 und das Klavierkonzert E-Dur BWV 1053 – alle drei Aufnahmen von 1950 bzw.

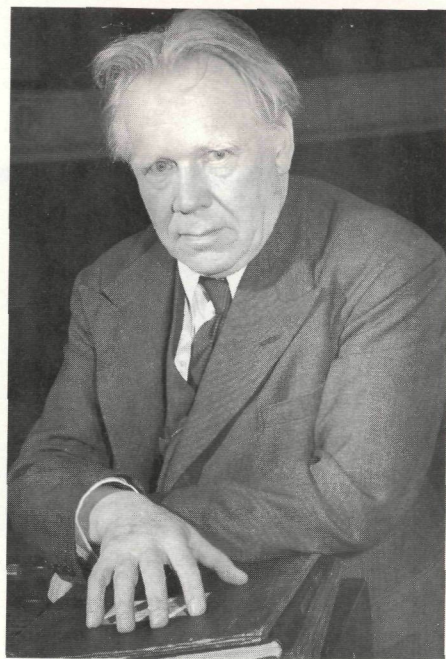
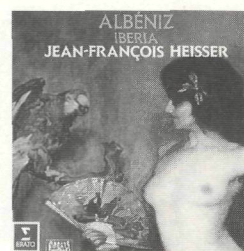


Foto: F. Timpe

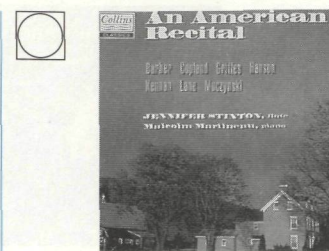
1953 – mit Fischer und dem Philharmonia Orchestra veröffentlicht, im Fall von BWV 1053 sogar erstveröffentlicht (EMI CDH 7 64928 2) und mit Fischers wesentlich älteren Interpretationen dreier Solowerke (Chromatische Fantasie und Fuge BWV 903, Fantasie und Fuge BWV 904 und Fantasie BWV 906) gekoppelt. Leider stand Fischer zusammen mit dem Londoner Orchester damals zwischen den Pfeilern der Bach-Interpretation. Seine älteren Aufnahmen der Klavierkonzerte mit seinem eigenen Kammerorchester sind stimmiger.

Damals konkurrierten die Pianisten mit der Cembalistin schlechthin: **Wanda Landowska** machte ihnen in einem beispiellosen Kampf das Repertoire vor den Klassikern streitig. Von ihr gibt es immer noch einige Aufnahmen auf dem Markt. Jetzt hat EMI wieder ihre berühmten Scarlatti-Sonaten herausgebracht (EMI CDH 7 64934 2), und Pearl hat auf einer CD mit dem Titel „Musique Ancienne“ (dem Titel ihrer berühmten Traktatschrift von 1909) einige Schallplattenaufnahmen aus den 20er und 30er Jahren mit Mitschnitten von 1951 und 1953 kombiniert, meist Einzelsätze von Byrd, F. Couperin, Purcell, Scarlatti und anderen, aber auch zwei Suiten von Rameau. Und hier hören wir auch die Stimme der Landowska für einige Minuten (Pearl CD 9019).

Martin Elste



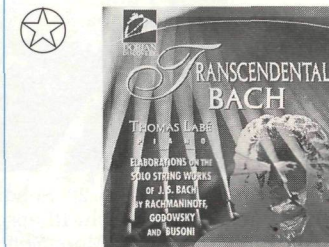
Albéniz, Iberia; Jean-François Heisser (Klavier); (AD: 1993) Erato/East West Records CD 4509-94807-2 (WD: 77'34") DDD
Albéniz selbst hielt seine mit einer ungeheuren Menge an technischen Schwierigkeiten befrachteten „Zwölf neuen Impressionen“ für unspielbar und wollte sie deswegen vernichten. Mit großer Deutlichkeit wird in Jean-François Heissers „Iberia“-Version evident, daß zu einer gültigen Interpretation mehr gehört als nur die virtuose Bewältigung der technischen Probleme. Zwar erlauben ihm seine manuellen Fähigkeiten auch die Erschließung extremer dynamischer Bereiche, in der Darstellung des atmosphärischen Ambientes bleibt er aber um Längen hinter der maßstabsetzenden Einspielung von Alicia de Larrocha zurück. J.Mt.



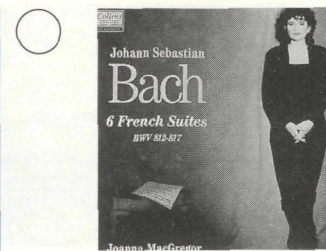
An American Recital: Werke von Muczynski, Kennan, Hanson, Copland, Barber, Griffes, Lane; Jennifer Stinton (Flöte), Malcolm Martineau (Klavier); (AD: 1993) Collins/in-akustik CD 13852 (WD: 66'12") DDD
Für ihre jüngste CD hat Jennifer Stinton amerikanische Flötenmusik des 20. Jahrhunderts aufgenommen, die nicht etwa wild und bilderstürmerisch daherkommt, sondern in ihrem leichtfüßigen Gestus französischen Vorbildern abgelautet ist. Die Sonate des 1929 in Chicago geborenen Robert Muczynski steht sogar in enger Verbindung mit Dutilleux' Sonatine. Jennifer Stinton und ihr Begleiter schneiden den melodiosen und spritzigen Stückchen ein glitzerndes Klanggewand. 66 Minuten angenehmes, aber nicht gerade inhaltsschweres Ohrfutter. G.S.



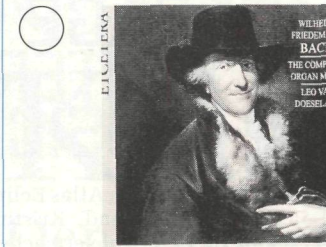
Bach, Das wohltemperierte Klavier Teil I BWV 846-869; Blandine Verlet (Cembalo); (AD: 1993) Astrée/IMS 2 CD 8510 (WD: 108'00") DDD
Blandine Verlets Einspielung profitiert von dem durchsichtigen, offenen und prächtigen Klang des Ruckers-Cembalos aus dem Museum Unterlinden in Colmar. Die Cembalistin gibt den 24 Präludien und 24 Fugen Eleganz und Natürlichkeit. Gefälliger als in Huguette Dreyfus' Neuaufnahme (Denon) klingen die Sätze allemal, sie sind allerdings nicht immer optimal durchgestaltet, sowohl was den metrischen Ablauf als auch das Verdeutlichen des kompositorischen Ideenreichtums betrifft. M.E.



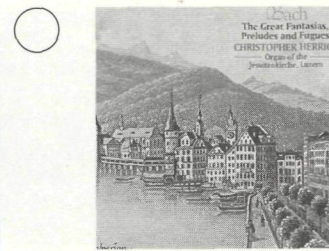
Transcendental Bach, Klavierbearbeitung von Bachs Werken für Solo-Streicher durch Rachmaninoff, Godowsky und Busoni; Thomas Labé (Klavier); (AD: 1993) Dorian/in-akustik CD 80117 (WD: 70'27") DDD
Leider herrscht bei dieser Einspielung, die – das Repertoire betreffend – durchaus ihre Meriten hat, ein eher verwachsenes, in den Baß-Regionen des Klaviers sogar ein sehr dumpfes Klangbild vor. Thomas Labé, dessen Spiel nie ganz frei ist von Nivellierungstendenzen, trägt durch einen exzessiven Pedalgebrauch zusätzlich zu einer Trübung der musikalischen Gewässer bei. Wie anscheinend bei diesem amerikanischen Label Usus, gibt es nur einen englischen Begleittext. J.Mt.



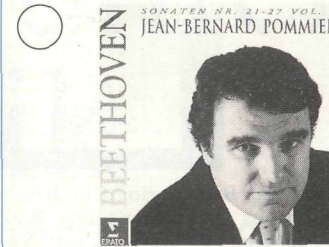
Bach, Französische Suiten BWV 812-817; Joanna MacGregor (Klavier); (AD: 1993) Collins/in-akustik CD 13712 (WD: 79'11") DDD
Joanna MacGregors Einspielung der Französischen Suiten ist von erfrischender Leichtigkeit und beeindruckender architektonischer Gestaltung. Sparsam pedalisierend und mit ausgeprägtem Sinn für das Tänzerische zeigt die Pianistin – über die man im Booklet kein Wort verliert – auf dezent romantisierende Weise, daß Bach auch auf modernem Instrumentarium seine Berechtigung hat. T.J.



W. Fr. Bach, Die Orgelwerke; Leo van Doeselaar (Orgel); (AD: 1984) Etcetera/Helikon 2 CD 2503 (WD: 87'00") DDD
An zwei farbenreichen alten Orgeln in Farmsum und Leeuwarden profiliert sich Leo van Doeselaar mit rhythmischer Präzision und viel Klangphantasie. Man hätte ihm gern eine ergiebige Aufgabe gewünscht als die Orgelwerke Wilhelm Friedemann Bachs. 18 Fugen (vorwiegend ohne Pedal) und sieben Choralvorspiele (in der Manier Pachelbels) enttäuschen die Erwartungen, die man an den berühmten Improvisator und an den Komponisten vorzüglicher Kantaten glaubt stellen zu können. D.W.



Bach, Die großen Fantasien, Präludien und Fugen für Orgel (BWV 542, 562, 543, 532, 544, 541, 552, 546, 572, 548, 547, 534, 537, 536, 545); Christopher Herrick (Orgel); (AD: 1993) Hyperion/Koch 2 CD 66791/2 (WD: 150'03") DDD
Über Mangel an Einspielungen Bachscher Orgelwerke kann kaum Klage geführt werden. Selten findet sich aber eine derart phantasielose Zusammenstellung wie die hier angezeigte. Genauso phantasielos wirkt auch die Darstellung in gleichbleibender Manier mit vorherrschendem non legato und Ausklammerung von Agogik und Ausdruckswerten. Alles läuft auf eine kühle technische Demonstration hinaus, auf die man beim großen Bach verzichten kann. D.W.



Beethoven, Klaviersonaten Nr. 21-27 (Vol. 3); Jean-Bernard Pommier (Klavier); (AD: 1991, 1993) Erato/East West Records 2 CD 4509-91727-2 (WD: 114'00") DDD
Mit der vorliegenden Einspielung macht Jean-Bernard Pommier einen weiteren Schritt in Richtung Gesamtaufnahme des Beethovenschen Sonatenwerkes. Sein sehr sparsamer Pedalgebrauch läßt klare und strukturell äußerst transparente Sonatendarstellungen entstehen. Leider gelingt es Pommier nicht, den Hörer etwas emotional in das musikalische Geschehen zu involvieren. Unter seinem kraftvollen musikalischen Zugriff scheinen die Spannungsbögen zu zerbrechen, scheint ihre Energie zu verpuffen. J.Mt.